

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Band:** 7/8 (1886)  
**Heft:** 4

## Vereinsnachrichten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

- October 22. Roesgen frères, Genf: Neuerungen in der Herstellung von Taschenuhr-Gehäusen.  
**in Belgien**
- Novbr. 9. Nr. 70 784 C. Nusser, Bâle: Semelle en tricot de crin.  
" 17. " 70 891 H. Tamm et L. Buhrlen, Bâle: Attelage automatique pour wagons de chemins de fer.  
" 21. " 70 948 R. Heger, Chaux-de-fonds: Montre sans aiguilles.  
" 23. " 70 953 A. Wegmann, Zürich: Foyer.  
**in Italien**
- Juli 8. Nr. 18 677 Rud. Egli, Rapperswyl: Machine pour la fabrication des clous pour chaussures.  
" 10. " 18 635 J. U. Aebi et J. Mühlethaler, Burgdorf: Appareil combiné pour monder et moudre des grains.  
" 27. " 18 702 A. Benoit, Chaux-de-Fonds: Contre-pivot à coulisse.  
" 29. " 18 716 Gottlieb Stocker, Zurich: Appareil à mesurer les distances et inclinaisons des rails de chemins de fer.  
Aug. 1. " 18 719 A. Millot, Zurich: Nouveau sasseur nommé: „Le bon minotier“ pour le nettoyage de toutes sortes de gruaux.  
**in England**
- October 10. Nr. 12 081 J. Holeiter und W. Strasser: Verbesserungen an Typen-Kasten.  
" 29. " 13 010 J. Müller-Hurter: Verbesserungen in Verwendungen von Datumstempeln etc.  
Novbr. 12. " 13 803 C. Nusser, Basel: Verbesserte Pferdehaar-Ventilations-Schuhsohlen.  
**in den Vereinigten Staaten**
- Novbr. 3. Nr. 329 611 L. Aeby, Madretsch b. Biel: Remontoiruhr.

### Miscellanea.

**Technische Hochschule zu Berlin.** In diesem Wintersemester sind an der Berliner technischen Hochschule 662 (574) Studierende, 368 (313) Hospitanten und übrige Zuhörer eingeschrieben, so dass die Gesamtzahl der Hörer 1030 (887) beträgt. Von den 662 Studierenden sind 152 (147) an der Abtheilung für Architectur, 127 (109) an der Ingenieur-, 309 (245) an der Maschinen-Ingenieur- und Schiffsbau-Abtheilung, ferner 70 (68) an der Abtheilung für Chemie und Hüttenkunde und endlich 4 (5) an derjenigen für allgemeine Wissenschaften eingetragen. Der Lehrkörper besteht aus 57 Professoren, 24 Privatdocenten und 47 Assistenten. Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Vorjahr. Mit Ausnahme der Abtheilung für allgemeine Wissenschaften (insbesondere für Mathematik und Naturwissenschaften), die laut dem amtlichen Ausweis bloss 4 Studierende zählt, hat durchweg eine erhebliche Vermehrung der Frequenz stattgefunden.

**Ein Gasbehälter für die Stadt Wien,** welcher soeben auf dem Werke „Erdberg“ bei Wien der „Imp. Cont. Gas-Association“ vollendet ward, zählt zu den grössten der auf dem Festlande gebauten gleichartigen Anlagen. Er wird nur von einigen englischen und amerikanischen übertroffen. Sein Fassungsraum beträgt 80000 m<sup>3</sup>. Er besteht aus zwei Theilen: der in der Erde eingebauten wasserdichten Grube und dem darüber befindlichen Glockenraum, der mit einem Schwedlerschen Kuppeldach überdeckt ist. Die Höhe beträgt 61,3 m, der Durchmesser 63,56 m. Das aus 40 Sparren hergestellte Eisendach von 100 t Gewicht wurde zu ebener Erde zusammengebaut und mittels 40 Schrauben auf die erforderliche Höhe gehoben. Die Ausführung der Eisenconstruction hatte, wie das C. d. B. mitgeteilt, das Witkowitz Eisenwerk übernommen. Die Gesamtkosten betragen gegen 1 500 000 Mark.

**Zum Andenken an James Watt,** der vor 150 Jahren, am 19. Jan. 1736, zu Greenock in Schottland geboren wurde, hatte der Technische Verein in Winterthur am 19. dies eine sinnige Feier veranstaltet. Im festlich erleuchteten Saale des Stadthauses hob Professor Autenheimer in zweistündiger Rede die Wichtigkeit von Watt's Erfindung hervor, die für Winterthur mit seiner entwickelten Maschinenindustrie von besonderer Bedeutung ist. Abends trafen sich die Vertreter und Freunde der Technik im Adler zu einer gemüthlichen Zusammenkunft.

**Nordostsee-Canal.** Der deutsche Reichstag hat die Vorlage für diese auf nahezu 200 Millionen Franken veranschlagte Canalbaute an

eine 21 gliedrige Commission gewiesen. Der Canal durchquert den südlichen Theil der cimbrischen Halbinsel, indem er die Kieler-Bucht der Ostsee mit der Elbemündung an der Nordsee verbindet. Seinen Anfang nimmt er bei Friedrichsort nördlich von Kiel, dann berührt er Rendsburg und mündet in der Nähe von Brunsbüttel in die Elbe.

**Internationale Vereinigung zur Hebung der Binnenschifffahrt.** Der in Aussicht genomene internationale Congress (vide S. 6 d. B.) soll am 6. Juni d. J. in Wien stattfinden. Besichtigung des Schwimmthors und Fahrten nach Linz und zum Eisernen Thor sind geplant.

**Congo-Bahn.** Stanley hat, wie verlautet, in England die nöthigen 50 Millionen Franken für den Bau der in seinem jüngsten Werke so dringend empfohlenen Eisenbahn aufgebracht, welche längs des Livingston-Falles den untern mit dem obern Congo verbinden soll.

### Necrologie.

† **Carl Riess,** Professor an der Baugewerbeschule und Lehrer an der technischen Hochschule zu Stuttgart, ein Schüler von Egle, ist am 5. dies, 52 Jahre alt, daselbst gestorben. —

Redaction: A. WALDNER  
32 Brandschenkestrasse (Selnau) Zürich.

### Vereinsnachrichten.

#### Züricher Ingenieur- und Architekten-Verein.

##### III. Sitzung vom 25. November 1885.

Herr Architect Hermann Stadler wurde als Mitglied angemeldet, sodann hielt Herr Oberingenieur Moser einen Vortrag „über schweizerische Eisenbahnprojecte“, durch welchen der Abend vollständig ausgefüllt wurde, indem der Vortragende in interessantester Behandlungsweise über ein umfangreiches Material verfügte. — Da in unserem Vereinsorgan ein Auszug des Vortrages erscheinen wird, so treten wir an dieser Stelle nicht näher auf den Inhalt desselben ein. Wegen vorgerückter Zeit wurde die Discussion auf die nächste Sitzung verschoben.

##### IV. Sitzung vom 9. December 1885.

Herr Architect Hermann Stadler von Zürich wird in den Verein aufgenommen.

Von Herrn C. Schindler-Escher ist dem Verein in verdankenswerthester Weise ein Exemplar seines Werkes: „Klein aber mein“ geschenkt worden.

Herr Professor Bluntschli bespricht diese Publication\*) unter Vorweisung derselben. Der Referent weist auf die grosse ökonomische und sociale Bedeutung der Bestrebungen, billige Arbeiter-Heimstätten herzustellen, hin. Auf Grund der bei einer stattgehabten Concurrenz erlangten Projecte wurde ein vollständiges Programm für Erbauung kleiner Wohnhäuser auf dem Lande aufgestellt und es sind nach demselben 7 Projecte im Detail ausgearbeitet worden, mit allen Plänen, Berechnungen und Bauvorschriften, wodurch dem Baulustigen ein bedeutender Vortheil geboten wird.

Der Schrift ist ferner ein Aufsatz über die zweckmässigste Wahl der Baustelle mit Bezug auf die Umgebung von Zürich, von Professor Landolt, und eine Anleitung für vortheilhaften Anbau eines Gemüsegartens von Director Lutz beigegeben. — Den Bestrebungen des Herrn Schindler-Escher wünscht der Vortragende den besten Erfolg.

In Ergänzung des Vortrages in letzter Sitzung spricht Herr Oberingenieur Moser noch über „die bündnerischen Alpenbahnprojecte“. Bezüglich dieser Ausführungen kann ebenfalls auf das demnächst erscheinende Referat an anderer Stelle dieses Blattes verwiesen werden. — An den Vortrag knüpfte sich eine lebhaft Discussion über den Einfluss grösserer Steigungen und engerer Curven auf die Leitungsfähigkeit von Alpenbahnen, an welcher sich die Herren Prof. Gerlich, Ingenieur Maey, Oberst Huber, Prof. Fliegner, Ingenieur Allemann und Dr. Bürkli-Ziegler betheiligten.

Von Herrn Professor Julius Stadler wurden dem Verein mehrere Exemplare des Programmes für die in Berlin stattfindende Jubiläums-Kunstaussstellung zur Verfügung gestellt.

Es wurde beschlossen die nächste Sitzung am 13. Januar abzuhalten.

##### II. Sitzung vom 13. Januar 1886.

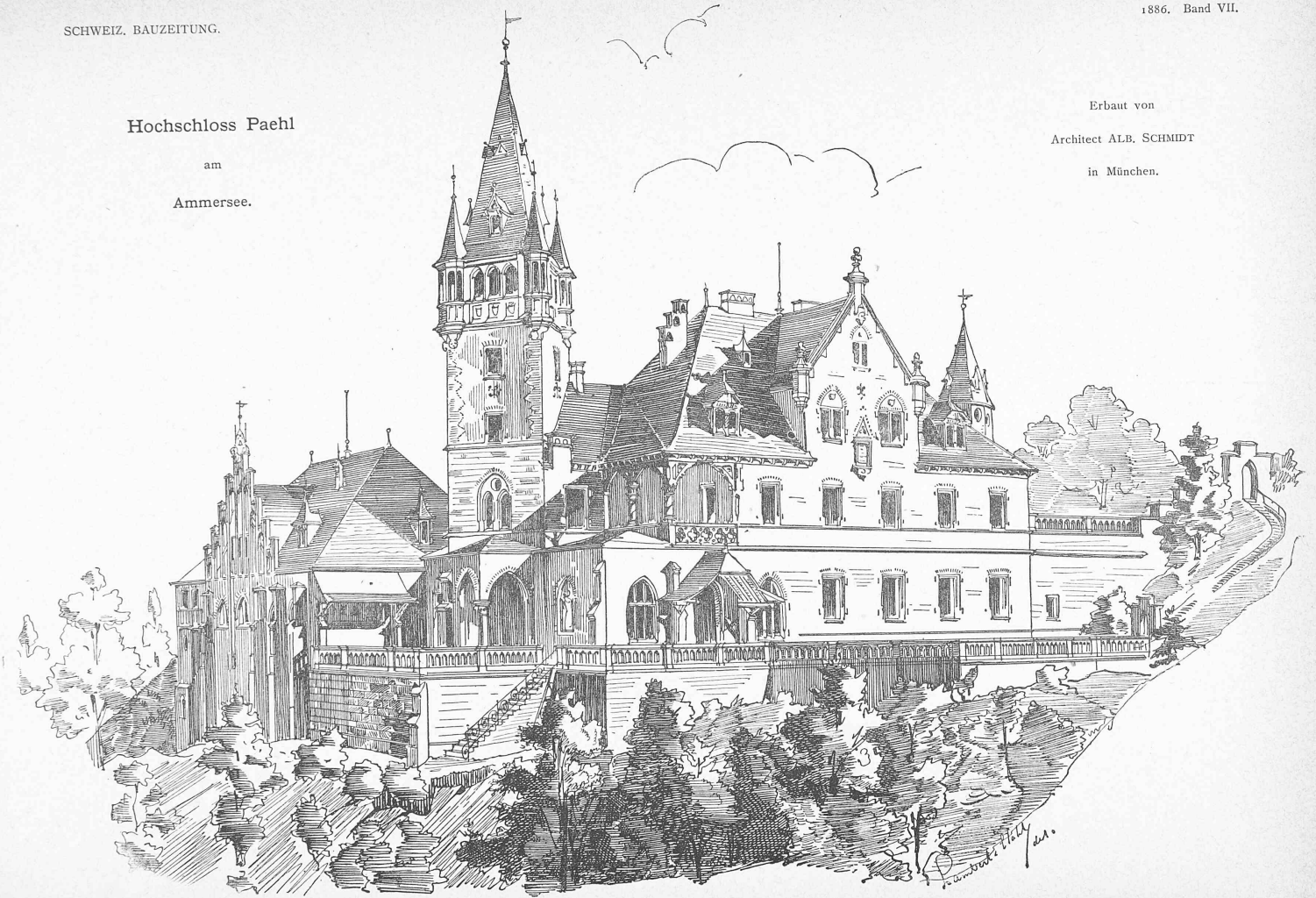
Als neues Mitglied wurde Herr Maschineningenieur P. Ruzicka von Prag angemeldet.

\*) Vide „Schweiz. Bauzeitung“ Nr. 1 und 2 d. B.

Hochschloss Paehl

am  
Ammersee.

Erbaut von  
Architect ALB. SCHMIDT  
in München.



Seite / page

24 (3)

leer / vide /  
blank

Unser Vereinssaal war wol selten schon so lange vor Beginn der Sitzung belebt wie am heutigen Abend. Eine der schönsten architectonischen Ausstellungen, welche der Verein je gehabt, erweckte das lebhafteste Interesse. Die hier gebotene Vergleichung der fünf prämiirten Projecte für ein eidg. Parlaments- und Verwaltungsgebäude rief einem ziemlich lebhaften Meinungs austausche, der deutlich bewies, wie sehr das Juryurtheil die allgemeine Zustimmung fand.

Der Präsident eröffnete die Sitzung mit der Erklärung, dass so viel ihm bekannt, heute in der Section Zürich die prämiirten Pläne zum ersten Mal seit der Concurrenzausstellung wieder öffentlich ausgestellt seien und dass dies erst heute habe geschehen können, einerseits, weil die Pläne von den h. Behörden an Herrn Architect Auer in Wien abgeliefert waren, welcher vom h. Bundesrath mit der weitem Ausarbeitung der Pläne für das eidg. Verwaltungsgebäude beauftragt worden war, andererseits, weil dieselben während der letzten Decembersession in Bern bleiben mussten.

Die neuen Pläne des Herrn Auer seien noch nicht zur Ausstellung gekommen, weil die Behörden Bedenken trugen, dieselben der öffentlichen Discussion Preis zu geben vor deren Vorlage beim h. Bundesrath.

Herr Stadtbaumeister Geiser, Mitglied des Preisgerichtes, welcher das Referat über die ausgestellten Pläne übernommen, schildert zunächst die Concurrenz als das Ergebniss der Verfassungsrevision von 1874, in welcher der Gedanke der Centralisation der Bundesverwaltung aufgestellt wurde. Der bald sich fühlbar machende Mangel an passenden Verwaltungsräumlichkeiten rief der Concurrenz von 1876 für ein eidg. Verwaltungsgebäude. Da sich aber beim näheren Studium die Baustelle ungenügend zeigte und auch ein Project des Herrn Architect Tièche über den Umbau des Nationalrathssaales zu keinem befriedigenden Erfolge geführt habe, trat der Gedanke, zur Gewinnung einer geeigneten Baute das alte Insspital anzukaufen, in den Vordergrund. Eine Reihe von Projecten wie das alte Spitalgebäude den Zwecken der Militärverwaltung dienstbar gemacht werden könnte, hatte als Erfolg eine lange Discussion im Nationalrath. Dabei wurde der Wunsch ausgesprochen, es möchten für die nächste Session, neben den Umbauprojecten, Projecte für den Neubau auf der Stelle des Insspitals vorgelegt werden. Weil aber für alle mit den Verhältnissen Vertrauten schon längst das Bedürfniss geeigneterer Versammlungssäle für die obersten Landesabgeordneten vorhanden war, fasste der h. Bundesrath in richtiger Erkenntniss die Aufgabe für den auszuschreibenden Planconcur weiter. Herr Bundesrath Deucher eröffnete den zur Berathung des Concurrenzprogrammes nach Bern Einberufenen, dass neben dem Bau des Verwaltungsgebäudes gleichzeitig auch der Bau eines Parlamentsgebäudes in's Auge zu fassen sei. — Für die klare Fassung der letzteren Aufgabe trat der Mangel an Vorstudien betr. Platz- und Raumbedürfnisse etc. ziemlich deutlich hervor; weil aber verlangt wurde, dass trotz der kurz bemessenen Zeit die Projecte noch vor der Junisession einzureichen seien, so musste dennoch sofort zur Aufstellung des Programms und zur Ausschreibung geschritten werden.

Der vorerwähnte Umstand, dass durch kein Vorproject die Möglichkeit des Placements von Parlaments- und Verwaltungsgebäude auf der zur Disposition stehenden Baustelle, dargethan wurde, liess es wünschenswerth erscheinen die Frage offen zu lassen, ob die Aufgabe in zwei getrennten oder in zwei zu einem Baue vereinigten architectonischen Schöpfungen zu lösen sei. Die seit Erbauung des alten Bundesrathshauses gänzlich veränderte Richtung der heutigen Architectur veranlasste die Freigebung des Stils.

Für die Gestaltung in Bezug auf die Axe des Bärenplatzes wurde den Concurrenten freie Hand gelassen in der Annahme, dass die Stadt Bern nach Erstellung so monumentaler Bauten durch den Bund ihrerseits mit der passenden Erweiterung und Verschönerung jenes Platzes entgegen kommen würde.

Die nun folgende Erklärung der fünf prämiirten Projecte (welche in den wesentlichen Punkten mit der in No. 24, Bd. V publicirten Motivirung des Juryurtheils übereinstimmt) beginnt Herr Geiser mit dem letztprämiirten Project, gelangt von diesem zum vierten und zum dritten prämiirten und geht nun mit Betonung des grossen künstlerischen Werthunterschiedes zwischen diesen und den nun folgenden Projecten, über zur vergleichenden Besprechung des mit dem II. Preis gekrönten Projectes des Herrn Auer in Wien und des erstprämiirten von Professor Bluntschli. Gegenüber Auers Gesamtdisposition, welche ein in Massen-Verhältnissen dem alten Bundesrathshause genau gleiches Verwaltungsgebäude annimmt und ausserdem für das Parlamentshaus über die programmgemäss verlangte Flächenausdehnung hinaus geht, so dass der Raum zwischen den Gebäuden zu enge erscheint — hebt Herr Geiser

die freie und leichte Disponirung und die meisterhafte Massenabwägung des Entwurfs von Professor Bluntschli hervor und bemerkt, wie der ideal zu nennende Plan Bluntschlis für das Parlamentsgebäude gleich von der ersten Prüfung an in den Vordergrund rückte.

Dann deutet Herr Geiser auf die grosse Aehnlichkeit der beiden Grunddispositionen Auers und Bluntschlis für das Parlamentshaus; aber während Auer seine an die Rundung des Nationalrathssaales gelegten Vorsäle, welche nach Analogie von Theaterfoyers gestaltet sind, die äussere Erscheinung des Hauses mit ihrer mehr für nahen Standpunkt passenden Architectur bestimmen lässt, erreicht Bluntschli mit seiner den Nationalrathssaal umgebenden majestätischen Säulenhalle den denkbar schönsten und grossartigsten architectonischen Ausdruck des die wichtigste Versammlung des Landes umschliessenden Saales.

An Auers Entwurf tadelt Herr Geiser die mangelhafte Beleuchtung der Garderoben, welche zudem in nicht ganz passender Weise die einzigen Zugänge zu den Vorsälen und zum Nationalrathssaal bilden. Auch hält er dafür, dass die Treppen zu den Tribünen durch das bei der Benutzung derselben unvermeidliche Geräusch stören könnten.

Bei ähnlicher Grundidee in der Anlage des Haupttreppenhauses verdient der Entwurf Bluntschlis unbedingt den Vorzug. Auers Treppe führt aus der Halle in verhältnissmässig enge Umgänge, während Bluntschlis Treppe in der Halle selber ausmündet und man sich also zwischen den beiden Hauptsälen in einem grossartigen Vestibule von den schönsten Raumverhältnissen befindet. Gegenüber dem Vorwurf, dass Bluntschli's Treppe in einem Lauf von 32 Steigungen zur Hauptetage führe, macht Redner geltend, dass dem betr. Uebelstand bei einer nähern Durcharbeitung des Projectes wol abzuhelfen sei. — Aus der Vergleichung mit monarchischen Parlamentsbauten haben Kritiker den Vorwurf geholt, dass die Tribünen für das zuhörende Publicum im Project Bluntschli's an der Seite hinter dem Präsidenten ungünstig gelegen seien. Dieselben sind indessen für unsere Verhältnisse und unsere Parlamentsgebräuche durchaus an der richtigen und günstigsten Stelle, indem die Zuhörer hier die Redner, welche bei uns immer von ihren Plätzen aus sprechen, von Angesicht zu Angesicht vor sich haben.

Einer monumentalen Decoration der Wand hinter dem Präsidenten steht trotz der Anordnung der Tribünen nichts entgegen.

Nachdem Herr Geiser die in jeder Richtung gute Grundrissdisposition Auers für das Verwaltungsgebäude rühmend hervorgehoben, nimmt er auch Bluntschli's Verwaltungsgebäude gegen die demselben gemachten Vorwürfe in Schutz, darauf hinweisend, dass die als zu klein angefochtenen Höfe zur Beleuchtung der Corridore, überhaupt für ihren Zweck vollkommen ausreichen, dass die concentrirte Form des Grundrisses dagegen grosse Bequemlichkeiten für den inneren Dienst biete gegenüber der langgestreckten. — Der durch die Concentration des Grundrisses erreichte Vortheil der grösseren Distanzirung fällt sehr zu Gunsten der betr. Anlage in's Gewicht. — Herr Geiser bespricht hierauf noch verschiedene Details in der inneren Anordnung der beiden Entwürfe und kommt dann auf den Vergleich der äusseren Erscheinung der Entwürfe Bluntschli's und Auer's zu sprechen.

Während in Bluntschli's Entwurf alles aus innerer Nothwendigkeit zur äusseren Erscheinung getreten erscheint, der äussere Aufbau, sowie die Characterisirung von keinem anderen Projecte auch nur annähernd so gut erreicht wird, liegt in Auer's Project einem Hauptmotiv der äusseren Gestaltung, dem Kuppelaufbau gar keine innere Nothwendigkeit zu Grunde. Es erhebt sich jener Aufbau über einer Stelle, deren Organismus die Kuppel geradezu ausschliesst.

Und würde in Auer's Project dieser Kuppelaufbau, welchen Herr Auer in einer Stelle seiner Broschüre selbst als nicht absolut nothwendig bezeichnet, wirklich weggelassen, was dann? Soweit sich urtheilen lässt wäre eine stumpfe, platte Erscheinung des Parlamentshauses die Folge und sicherlich würde dasselbe alsdann zwischen den grossen Massen der beiden Verwaltungsgebäude zu unbedeutend wirken. Unter allen Umständen würde eine erhebliche Umgestaltung des Entwurfes, namentlich in seinen nach oben abschliessenden Theilen nothwendig. Herr Geiser hält die Kuppel Auer's auch inmitten der grossartigen landschaftlichen Umgebung für überflüssig und findet, gewiss mit Recht, dass Bluntschli's Silhouette, welche ohne weithergeholt äussere Zuthaten das Parlamentshaus prägnant und kraftvoll hervortreten lässt auch gegenüber Auer's Kuppel die bessere sei. Herr Geiser schliesst seine Vergleichung mit einer nochmaligen freudigen Anerkennung der Superiorität des Entwurfes von Professor Bluntschli.

Hierauf kommt der Redner auf das angekaufte Project des Herrn Camoletti in Genf, welches ebenfalls ausgestellt ist, zu sprechen und zollt dessen kühner Grundrissidee, sowie deren etwas eigenthümlicher

Architectur die gebührende Anerkennung, darauf hinweisend, wie hiermit zugleich der Beweis geleistet sei, dass die Aufgabe sich nur nach Art der in den prämiirten Projecten gegebenen Lösungen glücklich lösen lasse.

Hiermit schliesst Herr Geiser sein Referat über die Projecte.

Er macht dann noch die Mittheilung, dass so viel er von der weitem Behandlung der Bauangelegenheit wisse, Herr Auer in Wien mit der Bearbeitung eines Entwurfes für das Verwaltungsgebäude betraut sei. Welche Gründe dazu führten, nicht dem erstprämiirten, Herrn Bluntschli, die Arbeit zu übertragen, sei ihm nicht bekannt; es sei zwar zu erwarten, dass das letzte Wort in der Sache noch nicht gesprochen sei, da im höchsten Grade zu bedauern wäre, wenn der Einheitsgedanke, der der Concurrnz zu Grunde lag, nun wieder aufgegeben werden wollte.

Der Präsident verdankt Herrn Geiser's interessantes Referat und gibt seine Freude darüber kund, dass die Section Zürich den Autor des erstprämiirten Entwurfes in ihrer Mitte habe.

Nun ergreift Prof. Bluntschli das Wort und erklärt, wie er zu seinem Entwurf gekommen sei. Das Studium des Programmes und des Bauplatzes führte ihn bald zu dem Entschluss, Parlamentshaus und Verwaltungsgebäude als getrennte Bauwerke zu behandeln. Durch eine Skizze in kleinem Massstab fixirte er zunächst die Gesamtdisposition und die Distanzierung der Gebäude. Wegen der eigenartigen Situation des Bauplatzes, welche von jenseits der Aare immer nur eine schräge Ansicht der dort zu erstellenden Neubauten erlaubt, so dass das neue Verwaltungsgebäude dem Auge immer zunächst liegt, suchte er nun die scheinbare Massengleichheit für die Ansicht vom Kirchenfeld aus zu erreichen, und ist ihm dieses, wie die genau construirte perspective Ansicht ausweist, auch vollkommen gelungen. Er machte bei seinem Verwaltungsgebäude die Flügel gleich denen des alten Bundesrathhauses, unter Hinweglassung eines Mittelbaues. Für den Grundriss des Parlamentshauses gelangte er, nachdem er den Standpunkt, auf dem Auer's Plan steht, in seiner Entwicklung durchgemacht, zu dem Motiv der Säulenhalle für die Façade, deren Wirkung auf die grosse Augdistanz von 400 m er damit möglichst steigern konnte.

Die Verbindungsarcaden zwischen Parlamentshaus und Verwaltungsgebäude machte er, des gewünschten Durchblickes wegen, so leicht wie möglich.

Was das Verschieben seines Parlamentshauses nach Süden betrifft, so hatte er sich dabei eine ästhetische und eine finanzielle Frage zu beantworten. Die Beantwortung der ersteren machte ihm dasselbe wünschenswerth wegen der dadurch erreichten, äusserst erwünschten Unterbrechung der immensen Corridorlänge durch einen weiten grossen Raum, das Vestibule.

In finanzieller Hinsicht war das Verschieben an den Abhang wol zu erwägen; es beschränkte die dadurch erwachsenden Kosten so viel als möglich, indem es die nothwendige Terrassenmauer direct als Unterbau seiner Säulenhalle benützte. Die andern Projecte haben ausser der Foundation für das Haus noch eine specielle Foundation für die bei jedem derselben angenommene Terrassenanlage nöthig; zudem beträgt der Vorsprung der Stützmauer nach Bluntschli's Project nur 2,50 m mehr als derjenige von Auer's Stützmauer. (Walser 10,5 m, Auer 15,5 m, Bluntschli 18,0 m vor jetziger Terrasse.)

Dem Vorwurf, dass der Raum im Erdgeschoss unter der Mitte der Haupttreppe dunkel sei, hält Prof. Bluntschli entgegen, dass von Dunkelheit dort bei der von oben einströmenden Lichtfülle nicht die Rede sein könne; absichtlich sei jener Raum weniger hell, als die deswegen nur um so heller in die Augen fallende Treppe, das Ziel, auf welches der Eintretende lossteuert. Es entsteht durch diese Anordnung ein schöner, vom Künstler durchaus beabsichtigter Lichteffect.

Die „Deutsche Bauzeitung“ hatte in ihrer Kritik der Pläne als Vorzug des Auer'schen Projectes betont, dass die Zimmer für den Präsidenten, sowie die Conferenzzimmer auf der Hauptetage liegen. Bluntschli verlegte diese Räume in die II. Etage und brachte statt dessen in die Hauptetage Lesezimmer und Buffet, um den Bedürfnissen der Mehrheit zunächst zu genügen. Sollte das Auer'sche Arrangement besser belibien, so sei das ohne weitere Aenderung am Plan durch einfachen Austausch der betr. Räumlichkeiten zu bewirken.

Nach diesen Erklärungen kommt Prof. Bluntschli auf den weiteren Verlauf der Angelegenheit zu sprechen. Als er zum ersten Mal von der Beauftragung Auer's hörte, habe er es gar nicht glauben können. Seit er vor den Thatsachen stehe, frage er, wo denn bei einem solchen Vorgehen der Behörden der Respect vor der Jury bleibe?

Prof. Bluntschli kann ein solches Vorgehen nur dem Umstande

zuschreiben, dass unsere h. Behörden das Wesen der Concurrnzen noch nicht in dem Umfange und in der Bedeutung erfasst zu haben scheinen, wie die Behörden unserer Nachbarstaaten. Weil die Sache für uns Alle von grösster Wichtigkeit ist, so möchte Prof. Bluntschli noch etwas näher auf das Concurrnzenwesen im Allgemeinen eintreten und zeigt darum beispielsweise wie die deutsche Reichsregierung in allen bedeutenden Concurrnzen, welche sie ausgeschrieben hatte, trotz ausdrücklichen Vorbehalts in Betreff der Uebergabe der Ausführung, doch bisher stets den Grundsatz hochhielt, dass dem Verfasser des erstprämiirten Projectes jeweilen die Ausführung seines Planes anvertraut werden solle. So hielt sie es beim Strassburger Universitätsgebäude, so beim Frankfurter Centralbahnhof, dann beim Reichstagsgebäude und beim Reichsgerichtsgebäude. Aehnlich hielten es die Regierungen der anderen Nachbarstaaten. Nur die schweizerischen Architecten sollten also hierin von ihren Behörden willkürlich taxirt und behandelt werden? Gewiss wäre ein solcher Zustand die Ursache einer vollständigen Discrediting des öffentlichen Concurrnzenwesens! Denn wer wollte ferner noch alle seine Kräfte zur Erzielung eines möglichst grossen Erfolges anspannen, wenn er zum Voraus befürchten müsste, sich nach der Zuteilung des ihm zuerkannten ersten Preises einfach bei Seite gesetzt und um die erhofften eigentlichen Früchte seines Schaffens betrogen zu sehen?

Nur die Hoffnung, sein Werk, wenn als das beste anerkannt, auch ausführen zu können, lässt den Architecten um den Preis ringen und die Chance eines Misserfolges riskiren.

Und weil der Redner mit dieser seiner Ansicht auch die Ansicht seiner Herren Collegen zu vertreten glaubt, so richtet er an sie das Gesuch, sich in dieser alle berührenden Frage zu äussern. —

Der Präsident bemerkt, wie schon mehrfach zur Discussion dieser Angelegenheit im Verein Veranlassung gewesen wäre, schon mehrfach seien Behörden durch Uebertragen der Ausführung an andere, als die erstprämiirten Architecten in einer Weise vorgegangen, welche die lebhafteste Missbilligung verdient und diese auch seinerseits wiederholt im Vereinsorgan gefunden habe.

Er möchte nun die Gelegenheit, da sämtliche Mitglieder des Centralcomités anwesend seien, benutzen, um eventuell durch einen Zusatzartikel zu den archit. Normen die bestimmte Ansicht des Vereins über diesen Punkt zu documentiren. —

In der nun folgenden Discussion wird zunächst noch aufmerksam gemacht auf das Aufsehen, welches seiner Zeit die Umgehung des Juryurtheils beim Bundesgerichtshausbau in Lausanne hervorrief.

Dann wird ausdrücklich erklärt, dass es sich hier nicht um einen den Bundesbehörden zu machenden Vorwurf, sondern um die allgemeine Behandlung der Angelegenheit handle und um die Betonung des Grundsatzes: dass das Urtheil der Sachverständigen in allen Fällen respectirt werden solle und dass, wenn es sich um die Ausführung des Baues handle, die Ausführung stets, wenn nicht allgemein verständliche wichtige und öffentlich bekannt zu gebende Gründe dagegen sprechen, dem erstprämiirten Architecten zu übertragen sei.

Herr Huber-Werdmüller stellt den Antrag, die Angelegenheit einer Commission von mindestens fünf Architecten zur Vorberathung zu übergeben, damit der Verein in einer nächsten Sitzung auf deren Antrag hin Beschluss fassen könne. Ein Antrag, dieser Commission auch Ingenieure beizuwählen, findet in der schliesslichen Abstimmung nicht genug Anklang und es wird darum schliesslich beschlossen, dass der Vorstand eine aus 5 Architecten bestehende Commission zur Prüfung und Antragstellung zu ernennen habe.

Wegen der vorgerückten Zeit werden die weiteren Tractanden verschoben.

Der Actuar ad hoc:

Schluss der Sitzung 10<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr.

Gustav Gull.

## Gesellschaft ehemaliger Studirender

der eidgenössischen polytechnischen Schule zu Zürich.

### Stellenvermittlung.

Gesucht: Für eine chemische Fabrik Elsass-Lothringens ein junger, der deutschen und französischen Sprache durchaus mächtiger Maschinen-Ingenieur mit etwas Praxis. (435)

Gesucht: Ein guter Constructeur für Dampfmaschinen in's Zeichnungsbureau einer schweiz. Maschinenfabrik. (437)

On demande pour un bureau de Paris deux jeunes ingénieurs sortis l'année passée de l'Ecole polytechnique de Zurich et sachant très bien l'anglais et le français. (438)

Auskunft ertheilt

Der Secretär: H. Paur, Ingenieur,  
Bahnhofstrasse-Münzplatz 4, Zürich.